

# Ölmarktbericht: März 2022

Angesichts der schockierenden Ereignisse in der Ukraine geraten die Regierungen in aller Welt zunehmend in Panik, wenn es um die Versorgung mit Rohstoffen aus Russland geht. Dies gilt natürlich nicht nur für den Energiesektor, wo die Preise für Düngemittel auf ein Rekordhoch gestiegen sind, sondern auch für Weizen, dessen russische und ukrainische Produktion zusammen etwa 35 % der weltweiten Ausfuhren ausmachen. Doch die Auswirkungen der Sanktionen sind und werden vor allem bei Öl und Gas zu spüren sein.

So unglaublich es klingt, aber Europa ist so wenig energieunabhängig, dass trotz des Krieges immer noch Gas aus Russland nach Europa fließt. Noch erstaunlicher ist, dass das meiste davon über ukrainische Pipelines fließt! Nichtsdestotrotz haben sich die europäischen Staaten inzwischen das klare Ziel gesetzt, die russischen Gasströme so weit wie möglich zu reduzieren. Dies bedeutet, dass in naher Zukunft keine neuen russischen Lieferverträge unterzeichnet werden, was automatisch bedeutet, dass Europa bis Ende dieses Jahres 10 % weniger Gas zur Verfügung haben wird (dies entspricht der Menge an russischem Gas, die 2022 zur Vertragsverlängerung ansteht).

Die vorgeschlagene Lösung besteht darin, die Einfuhren von verflüssigtem Erdgas (LNG) per Schiff rasch zu erhöhen. Das Schöne an LNG ist, dass es auf dem Seeweg buchstäblich jeden Hafen der Welt erreichen kann, während Gas aus Pipelines nur dorthin gelangen kann, wohin die Pipeline es führt. Es gibt jedoch mehrere Probleme im Zusammenhang mit LNG, die es schwierig machen werden, die russische Gaslücke erfolgreich zu schließen. Erstens werden die europäischen Kunden gezwungen sein, sich auf dem bestehenden LNG-Markt zu behaupten, der hauptsächlich in die energiehungrigen asiatischen Länder fließt. Zweitens muss LNG, da es als Flüssigkeit transportiert wird, regasifiziert werden, um in die europäischen Netze zu gelangen. Derzeit gibt es in Europa 29 Vergasungsanlagen (3 im Vereinigten Königreich), deren Kapazität von 225 Mrd. Kubikmetern pro Jahr jedoch nur etwa 40 % des europäischen Gasbedarfs deckt. Ein letzter Engpass besteht in der weltweiten LNG-Tankerflotte. Es gibt ganz einfach nicht genug dieser riesigen und komplexen Schiffe, um den erwarteten (und raschen) Anstieg der Nachfrage zu decken. Vergessen Sie übrigens die Umrüstung bestehender Öltanker. Das ist aus technischer Sicht nicht machbar, und außerdem sind fast alle Rohöltanker bereits voll gechartert, solange die Ölnachfrage hoch ist (und die Handelsströme ebenfalls umkippen).

Keiner der oben genannten Faktoren wird irgendetwas tun, um den Anstieg der Gaspreise einzudämmen, aber es könnte dennoch einen Faktor geben, der die Welt begünstigt, und das sind die Beziehungen zwischen China und Russland. Es scheint nun sehr wahrscheinlich, dass China in Zukunft große Mengen russischen Gases kaufen wird, da es (zusammen mit Indien?) die einzige große Volkswirtschaft sein wird, die die Sanktionen ignoriert. Interessanterweise wird dadurch das chinesische Volumen aus dem globalen LNG-Markt verschwinden (und damit die "wettbewerbsfähige" Nachfrage verringern), während China gleichzeitig eine fast unglaubliche Macht über Russland erhält. Es ist in der Tat eine Ironie des Schicksals, dass Putin verzweifelt versucht, die Ukraine zu einem Vasallenstaat des Kremls umzugestalten, während seinem geliebten Russland - wirtschaftlich gesehen - das Gleiche widerfahren wird. Als "einziger Akteur in der Stadt" werden chinesische Käufer enorme Preisnachlässe auf Öl und Gas (im Vergleich zu den globalen Benchmarks) erwarten und mit ziemlicher Sicherheit verlangen, dass die Produkte in Renminbi (und nicht in USD) bepreist und bezahlt werden. Dies wird kurz- bis mittelfristig sowohl die Versorgungssicherheit als auch die Bilanz Chinas erheblich stärken.

Dieses Schema wird sich in der Welt des Erdöls mit Sicherheit wiederholen. Nur das Vereinigte Königreich war innerhalb Europas in der Lage, russisches Öl zu sanktionieren, da nur 6 % unseres Rohölverbrauchs aus Russland stammt. Das europäische Festland hingegen befindet sich in einer ganz anderen und schwierigen Lage, da mehrere große Volkswirtschaften mehr als 35 % ihres Bedarfs mit russischem Rohöl decken müssen. Diese Versorgung kann nicht einfach abgeschaltet werden, aber wie beim Gas werden die europäischen Abnehmer nun versuchen, sich aus den russischen Verträgen zu lösen und zumindest den Kauf von Spot-Ladungen zu vermeiden. Infolgedessen wird es zu einer gewaltigen Umwälzung der Handelsströme kommen, da Russland so viel Rohöl aus dem Ural nach Osten pumpen wird (über die ESPO-Linie = Eastern Siberian Pacific Oil), während die europäischen Raffinerien sich um Rohöl mit ähnlichen Spezifikationen wie das russische Produkt bemühen werden (z. B. norwegisches Johan Svedrup, nigerianisches Forcados, libysches El Sider). Die andere Möglichkeit besteht darin, Saudi-Arabien stark zu unterstützen und es zu einer Produktionssteigerung zu bewegen. Dies kann dazu beitragen, die Preise zu drücken, wird aber nur eine Teillösung für das Problem der europäischen Versorgungssicherheit darstellen. Denn saudisches Rohöl ist extrem schwer und zähflüssig und passt nicht zu den europäischen Raffinerien, die für die Verarbeitung der weniger dichten Rohöle auf dem Markt ausgelegt sind. Vor diesem Hintergrund könnte ein Worst-Case-Szenario darin bestehen, dass die europäischen Raffinerien die Belieferung des "gesamten" Marktes aufgeben und sich nur auf die Produktion von Kraftstoffsorten konzentrieren, die sie problemlos verarbeiten können.

Auf den Öl- und Energiemärkten gibt es selten viel Sicherheit, und in diesem Moment ist es weniger denn je. Natürlich stellt sich die Frage, ob das Angebot außerhalb Russlands ausreicht, aber gleichzeitig könnten übermäßig hohe Preise bald zu einer Zerstörung der Nachfrage führen, da die Menschen weniger Auto fahren, die Temperatur in ihren Häusern senken oder beschließen, diesen Sommer doch nicht in den Urlaub zu fahren. Dies würde den Preisanstieg mit Sicherheit abschwächen, ebenso wie die umfangreichen Covidabschaltungen in China, von denen diese Supermacht noch immer bedroht ist. Die Energielandschaft verändert sich vor unseren Augen, aber für die Ukrainer, die sich in Kellern verstecken oder in ihren Wohnblocks bombardiert werden, ist das kaum ein dringendes Problem.